

Eine lang erwartete Reise

Auf der anderen Seite der Welt wird Mittel­erde wahrhaftig: Neuseeland lockt Touristen in Tolkiens Reich der Hobbits, Elben, Zwerge und Trolle

VON NINA MAY

Nach Mittel­erde fliegt man nicht einfach, man reitet auf einem Drachen. Ein solches Feuer­geschöpf ziert das Flugzeug von Air New Zealand. An Bord werden die Reisenden von Elben-Stewardessen begrüßt, die im Sicherheitsvideo erklären, dass die Atemmasken im Notfall auch für Orks taugen. Wie sich die Fluggesellschaft als offizielle Linie Mittel­erdes vermarktet, so locken zahlreiche Veranstalter Touristen nach Neuseeland, dem Reich der Hobbits, Zwerge und Elben. Hier in seiner Heimat hat Peter Jackson die Romane von J. R. R. Tolkien verfilmt, den „Herr der Ringe“ und den „Hobbit“, dessen letzter Teil jetzt im Kino anläuft. Damit hat der Regisseur Wellington zur internationalen Filmhochburg „Wellywood“ gemacht, wie ein Plakat in der 200 000-Einwohner-Stadt verkündet. Auf einem anderen steht: „Mitte von Mittel­erde“. Dabei ist Neuseeland von Europa aus gesehen am anderen Ende der Welt gelegen, rund 30 Stunden dauert die Anreise. Gerade diese Abgeschiedenheit und die dünn besiedelten Landschaften machen den besonderen Reiz dieses Landes aus.

Schäufchenwolken, Vogelgezwitscher, saftig grüne Wiesen und nirgendwo ein Hinweis auf moderne Zivilisation: In Hobbiting auf der Nordinsel wohnt sich der Besucher tatsächlich im idyllischen Auenland. Hier beginnt das „Herr der Ringe“-Abenteuer und auch die „unerwartete Reise“ von Hobbit Bilbo. Für viele Tolkien-Fans führt jedoch vielmehr eine „lang erwartete“ Reise an diese zur ständigen Attraktion umgewandelte Filmkulisse. Bis zu 2000 kommen pro Tag, jeder vierte deutsche Neuseelandbesucher kehrt in den dorfeigenen Pub zum Grünen Drachen ein, in dem ein Schild zum „Rauchringwettbewerb“ einlädt und es köstliche Steakpasteten und selbst gebrauten Cider gibt. „Die Hobbits schätzen ihr Essen und ihr Bier“, sagt Farmbesitzer Russell Alexander, der seinem Bruder die Schafzucht überlassen und sich ganz auf den Tourismus konzentriert hat. Er erzählt, wie Peter Jackson Apfelbäume pflanzen und dann jedes einzelne Blatt und jede Frucht durch Pflaumen ersetzen ließ. „Ein Originalpflaumenbaum hätte nicht die richtige Höhe im Verhältnis zu den Hobbit-Darstellern gehabt“, erklärt er. Diese Detailversessenheit des Regisseurs preisen die Neuseeländer immer wieder. Es klingt, als hätte sich eine ganze Nation verbündet, um Mittel­erde wahrhaftig werden zu lassen.

Jede einzelne der 45 Hobbit-Höhlen ist liebevoll und detailgetreu gestaltet, die Behausungen von Imker, Käsemacher und Zimmermann sind an ihren Arbeitsutensilien zu erkennen. In den Vorgärten wachsen Margariten, Kornblumen, Lavendel und Klatschmohn, Kohl und Kartoffeln. Die ausgetretenen Steinplatten wirken so, als wäre gerade erst jemand vorbeigelaufen.

Feenlichter, Schaukelstuhl, Briefkästen mit Turteltaubenmotiv, getrocknete Blumen und Hufeisen an den runden Eingangstüren in Himmelblau oder Honiggelb schaffen eine Gemütlichkeit, dass man gleich einziehen möchte. Rund um den riesigen „Partybaum“ am Ufer eines Weihers lädt eine Wiese zum Verweilen ein. Im Souvenirshop gibt es neben haarigen Hobbit-Fü-



„Eines Tages möchte ich auch wie ein Hobbit in einer Höhle in der Erde leben.“

Angus Stubbs, Tourführer Waitomo-Höhle

”

knotigen Märchenwaldbaum Mahoe. Tolkien-Fans können auf unterschiedliche Weise auf den Spuren der Hobbits wandeln. Barfuß etwa wie Rita Davies, die mit ihren grauen Locken, den Lachfalten und dem Wollpullover ein wenig an einen Hobbit erinnert, mit bloßen Füßen durch den Abel-Tasman-Nationalpark im Norden der Südinsel führt und von dem Respekt der Maori vor kleinen magischen Wesen erzählt. Geschichten von Feen und Zwergen verbinden offenbar die Kulturen. Stille im Sinne der vorindustriellen Tolkien-Saga geht es zu Pferde über die wild zerklüfteten Bergrücken an nahe gelegenen Farewell Spit. Eine Schafsherde schaut nur müde auf, wenn sich die Reiter auf dem Weg zum Gipfel durch sie hindurchschlängeln.

Das Kliff ist nicht nur Kulisse des Ausritts, sondern auch des „Hobbit“. Der paradiesische Strand der Golden Bay wurde im Film digital entfernt – in Tolkiens Geschichte ist vom Meer keine Rede. Dennoch hat Mittel­erde auch für Bootliebhaber etwas zu bieten: Auf dem Pelorusufer in der Weinregion Marlborough wurde die Verfolgungsszene ge-

Das idyllische Hobbiting in Neuseeland ist von einer Filmkulisse zur Touristenattraktion geworden. So gemütlich sind die Höhlen in den saftig-grünen Wiesen­hügeln, dass man gleich einziehen möchte. Wohnen dürfen hier jedoch nur Hobbits wie Bilbo Beutlin, der von Martin Freeman gespielt wird. Das Spezialeffekte-Labor „Weta“ wird von einem Troll bewacht (unten links).

Fotos: Reinhardt (7)/Warner Bros.

dreht, in der Orks die in Weinfässern auf dem Fluss treibenden Zwerge angreifen. Das Licht reflektiert sich im jade­grünen Wasser, marmorfarbene Kiesel säumen das Flussbett. Mini-Stromschnellen sorgen bei Kanufahrern für einen beschleunigten Herzschlag. Peter Jackson kann diesen Ort von Familienausflügen aus seiner Kindheit, konnte sich aber nicht mehr an die Stelle erinnern. Seine Mitarbeiter suchten monatelang danach, er kurz vor Drehbeginn wurden sie fündig.

Besonders eindrücklich vermittelt sich die Magie der Landschaft bei einem Helikopterflug über den Mount Owen in der Nähe des Ortes Nelson im Norden der Südinsel. Am Horizont ragen die Nebelberge in die Höhe, von denen die alten Zwergenglieder zeugen. Die schiere Macht der Felsen lädt diesen Ort mythisch auf. „Geistertal“ nennen die Maori die Schlucht, hinter der sich in den „Herr der Ringe“-Filmen das Tor zur Zwergenwelt Moria versteckt. In dieser

Gegend wurde auch die große Entscheidungsschlacht am Rande des Drachenhortes gefilmt, von dem der letzte „Hobbit“-Film handelt.

Mit dem Bus fährt die „Herr der Ringe“-Tagestour von Wellington aus Pilgerstätten für Tolkien-Anhänger ab. Im Elbenwald Rivendell kann man als Legolas mit Schwert posieren, in Isengard als Zauberer Saruman. In der von Trolle bewachten „Weta Cave“, dem Labor für Spezialeffekte, dürfen die Besucher zuschauen, wie aufwendige Waffen oder ein trageleichtes Kettenhemd gebastelt werden. Tourleiter Jack Machiela ist auf eine ansteckende Weise geekig: Jeder Baum, der in einer Filmszene vorkam, ist ihm heilig. Ein bisschen Nerd muss man wohl auch sein, um Teil der Mittel­erde-Familie zu werden. Das sagt auch „Weta“-Mitarbeiter Paul Tobin, der in seiner Freizeit als Statist als Krieger von Gondor in den Filmen mitspielt.

Neuseeland erinnert stark an die englische Landschaft, die Tolkien beim

Schreiben vor Augen hatte. Die britische Kultur prägt die ehemalige Kolonie bis heute, am Nachmittag laden Cafés zum „High Tea“, Fish und Chips gehören neben den landesspezifischen grünen Riesenmuscheln zum Nationalgericht. Auch die englische Aussprache erinnert ans Britische, wengleich das „e“ eher wie ein lang gezogenes „ä“ klingt.

Zugleich ist die Kultur der Maori, die die Inseln im 13. Jahrhundert besiedelten, allgegenwärtig, in den Ortsnamen oder in den auffälligen Gesichtstätowierungen vieler Menschen. Tolkien hat sich eher von nordischen Mythen wie der Nibelungensage inspirieren lassen, über die Maori hat er wohl weniger nachgedacht. Doch bei näherem Hinsehen lassen sich dennoch Gemeinsamkeiten finden: Die Maori glauben, dass sich die Toten nach ihrer Rückkehr zur Erdmutter Papatuanuku wieder auf den Weg zum Ursprungsland der Maori jenseits des Meeres nach Polynesien machen. Diese Vorstellung ähnelt Tol-

kiens Idee, dass die Elben sich am Ende ihres Zeitalters auf eine Schiffsreise in ihre alte Heimat begeben. Auch die Idee, dass ein Gegenstand – bei Tolkien ist es der Ring – Macht speichert und mehr, findet sich bei den Maori, die dem grünen Jadestein diese Kraft zusprechen. Das Te Papa Museum in Wellington vermittelt die Kultur der Maori auf anschauliche Weise. Nach dem Besuch wird sich der Reisende nicht mehr wundern, dass viele neuseeländische Ortseingänge von Schnitzfiguren mit zur Seite herausgestreckter Zunge geziert werden – ein Symbol des Willkommens.

Schon als Fünfjähriger wurde Angus Stubbs von Forschern in die engen Löcher der Waitomo-Höhlen im Zentrum der Nordinsel abgeseilt, damit er ihnen berichten konnte, was er dort sah. Als Jugendlicher erkundete er das Höhlensystem auf eigene Faust, rutschte auf Schlamm durch enge Gänge, nur mit einer Kerze als Licht. Damals stellte er sich vor, dass Gollum, Tolkiens lichtscheue Gruselgestalt, hier hausen würde. Jahrzehnte später kam der Gollum-Darsteller Andy Serkis tatsächlich in die Waitomo-Höhlen, um sich auf seine Rolle einzustimmen. Auch alle unterirdischen Tonsequenzen für die Mittel­erde-Filme wurden hier aufgenommen. Für den Tolkien-Fan Stubbs war es das Größte, als seine 13-jährige, nach dem Hobbit Pippin benannte Tochter den Schauspieler Billy Boyd mit einem Hobbit-Lied aus dem Film zu Tränen rührte.

60 Meter unter der Erde herrscht eine ätherische Stimmung. Es riecht feucht, und unzählige Glühwürmchen erleuchten die Decke. Die Maori nennen sie „Sterne, die sich im Wasser spiegeln“. Beim näheren Hinsehen entpuppen sie sich als spaghettiförmliche Fäden – Mückenlarven, die durch ihr Licht Insekten anlocken. Wie ein künstlerisches Wachsmodell wirken die Tropfsteingebilde. In der Ferne rauscht ein Fluss, mit ein bisschen Fantasie klingt es wie das Flüstern Gollums. Was Normalsterblichen eine Gänsehaut zaubert, bedeutet für Stubbs Heiligkeit. Eines Tages möchte er sich selbst eine Hobbit-Höhle bauen. „Wenn man sich so lange wie ich unter der Erde aufgehalten hat, fühlt sich das sehr sicher und normal an“, sagt er.

Wer sich nach dem Besuch der Höhle als Gollum wähnt, kann sich seinen „Schatz“ bei Halfdan Hansen besorgen. Sein 1999 verstorbener Vater hatte für die Filme den Ring der Macht geschmiedet. Sein Sohn, der mit seinem Spitzbärtchen wie ein Renaissance-Maler aussieht, führt die Tradition weiter. In einem unscheinbaren Geschäft in dem niedlichen Küstenort Nelson lassen sich neben Repliken des Ringes für bis zu 2000 Euro auch erschwinglichere Schmuckstücke erstellen.

Letzte Station Schicksalsberg. Hier hinein, in den mit Schneezucker­guss beträufelten Vulkan Ngauruhoe, warf Frodo im Film den Ring, um die Macht Saurons zu brechen. Dafür musste er eine beschwerliche Reise zurücklegen, dem Tod oft näher als dem Leben. Diese Strapazen kann der Neuseelandbesucher ein Stück weit nachempfinden, wenn er die acht-stündige Wanderung „Tongariro Crossing“ auf sich nimmt. Der Name des aktiven Ngauruhoe hat eine düstere Herkunft: Es ist der Name des Sklaven, den die Maori einst opferten, um den Vulkan zu besänftigen. Sauron als Feuergott, eine bezwingende Vorstellung, Mythos und Realität verschmelzen an diesem Ort. Weinrotes schottisches Heidekraut und die für Honig bekannte Manukapflanze sind die einzigen Farbtupfer in der kargen Lavalandschaft.

Wenn der Wind den Regen ins Gesicht peitscht, die Füße beim Überqueren eines Gebirgsflusses nass und die Beine immer schwerer werden, während immer neue unheimliche Schemen sich plötzlich aus dem Nebel lösen – dann ist das „Mordor“-Gefühl sehr intensiv. Auf der Hälfte des Weges wünscht sich der Wanderer vielleicht gar, es möge ein Ork kommen und ihn erlösen. Doch am Ende siegt der Stolz, sich selbst überwunden und sich dem Abenteuer und der Natur gestellt zu haben. Und das ist schließlich die Essenz aus Tolkiens Geschichten.

HIN & WEG

ANREISE

Air New Zealand fliegt etwa von London über Los Angeles nach Auckland für rund 1500 Euro.

UNTERKUNFT UND ESSEN

Das Chateau Tongariro, ein schlossähnliches Hotel zu Füßen des Schicksalsberges, eignet sich als Ausgangspunkt für Wanderungen. Nach getaner Arbeit ist ein Besuch im „The Station“-Restaurant eine Belohnung, in der ehemaligen Eisenbahnstation wird gehobene Küche in angenehmer Umgebung und zu gemäßigten Preisen serviert.



Ausschnitt aus dem tolkienschen Sicherheitsvideo: Schon im Flugzeug wähnt sich der Neuseelandbesucher in Mittel­erde.

Foto: Air New Zealand

Wer es rustikal-gemütlich macht, sollte im „Mussel Inn“ an der Golden Bay pausieren, die Muschelsuppe und die vegetarischen Pasteten sind zum Dahinschmelzen. Luxuriöses Bed and Breakfast mit herzlicher Verwöhnung bietet Woodi Moore im Küstenort Nelson im Wakefield Quay House. Von da aus sind es nur wenige Fußminuten zum The Boatshed Restaurant mit Hafenblick. Fein Dinieren, umgeben von Weinreben, lässt es sich im Hans Herzog Bistro in Blenheim.

AKTIVITÄTEN

Die Tourführer und Pferde von „Cape Farewell Horse Treks“ bescharen auch unerfahrenen Reitern ein unvergessliches Erlebnis. „Pelorus Eco Adventure“ bietet Kajak­touren auf den Spuren der Hobbits. „Herr der Ringe“-Tagestouren gibt es von den „Wellington Rover Tours“, „Reid Helicopters“ organisiert in der Nähe von Nelson Flüge über den Bergen von Moria, die „Legendary Black Water Rafting Company“ Abenteuer­touren durch die Waitomo-Höhlen. „Adrift New Zealand“ bietet geführte Wanderungen am Fuße des Schicksalsberges an. Peter Jacksons private Sammlung



mit Flugzeugen aus dem Ersten Weltkrieg zeigt das Omaka Aviation Heritage Centre. Eine ungewöhnliche Mischung bietet das „WOW“-Museum in Nelson: kunstvolle Kleidungsstücke und Oldtimer-Autos.

www.hobbitontours.com
www.hairyfeetwaitomo.co.nz
www.horsetreksnz.com
www.airnewzealand.de
www.newzealand.com



Herr der Ringe: Sein verstorbener Vater schmiedete den Ring für die Filme, Halfdan Hansen führt die Tradition weiter.



Hier auf dem nebelverhangenen Vulkan Ngauruhoe, dem Schicksalsberg, endet das Abenteuer von Frodo.